

**Dekoloniale Kämpfe: Nunca mais um
Brasil sem nós! – Nie mehr ein
Brasilien ohne uns**

www.kooperation-brasilien.org



| | |
|----------------------|---|
| Titel: | 1 Jahr Regierung Lula und die Kämpfe gegen strukturellen Rassismus |
| Datum: | 20.10.2023 |
| Uhrzeit: | 19:30 – 21:30 |
| Podium/Input: | Jessica Tupinambá und Ana Gualberto (und cacique Iracema aus Rio Grande do Sul) |
| Moderation: | Johannes Miksch |

| | |
|-------------------|----------------------|
| Protokoll: | Ekrem Eddy Güzeldere |
|-------------------|----------------------|

Zu Beginn der Veranstaltung stimmte Uta auf das Thema ein: „Dekolonisierung ist ein großes Thema der neuen Regierung Lula, die dazu Institutionen ins Leben gerufen hat und dies auch auf international zum Thema macht. Auch für Kobra ist das ein Thema. Wir als Lernende, die sich dazu auf den Weg machen. Bei unserer Veranstaltung gibt es viele verschiedene Zusammenhänge und Zugänge zum Thema, deshalb sollte sensibel mit dem Thema umgegangen werden.“

Den RTB gibt es seit über 30 Jahren mit der Beteiligung von Organisationen aus dem deutschsprachigen Raum. Für den diesjährigen RTB haben sich 110 Teilnehmer:innen angemeldet, wobei 80 Personen in der Tagungsstätte übernachteten.

Die Debatte war als Podiumsdiskussion geplant, die Moderation übernahm Johannes Miksch, der zu Beginn fragte, wie die Referentinnen die ersten Monate der Regierung Lula bewerten.

Jéssica Tupinambá begann mit einem Gesang über die Tupinambá in Portugiesisch und lud die Cacica Iracema Nascimento des Volkes der Kaingang aus Rio Grande do Sul mit auf das Podium ein.

In Jessicas Familie waren viele Kämpfer:innen der Tupinambá. Sie arbeitet zurzeit als Lehrerin für ihre Gemeinde und studiert Jura. Außerdem moderiert sie ein Diskussionsprogramm.

Die Tupinambá sind in Süd Bahia beheimatet, in 23 Gemeinden, mit 14 Caciques, ein großes Territorium, in dem es sehr verschiedene Vegetationen und Landschaften gibt.

Ihr Verein ist einer der größten in Bahia, wo es mehr als 30 indigene Völker gibt. In ganz Brasilien gibt es 180 indigene Völker. Die Bewegung versucht, einen gemeinsamen Kampf für die Situation der indigenen Völker in Bahia zu entwickeln. Das Territorium der Tupinambá ist noch nicht demarkiert. Das Land ist für sie heilig mit einer besonderen Bedeutung. Das Territorium gehört zur Mata Atlantica.

Laut Jéssica ist es unmöglich über Lula zu sprechen, ohne über die Vorgängerregierung zu sprechen. Bolsonaro sei sehr ehrlich gewesen, habe nicht gelogen. Er hat von Anfang an gesagt, keine Territorien zu demarkieren und er hat sich daran gehalten. Es gab Drohungen und Kriminalisierung der Indigenen. In vier von unseren Gemeinden wurden Pamphlete verteilt, in denen gegen Indigene gehetzt wurde und Stimmung gegen die Demarkierungen gemacht wurde. Bolsonaro gewann in ihrer

**Dekoloniale Kämpfe: Nunca mais um
Brasil sem nós! – Nie mehr ein
Brasilien ohne uns**

www.kooperation-brasilien.org



Stadt, auch damit, ihre Identität nicht anzuerkennen. Indigene wurden als ‚falsche Indios‘ bezeichnet, die es verdient haben, zu sterben. Bolsonaro gewann mit dem Versprechen, dass das Land dann bei den anderen bleibt, so wurde gegen Indigene mobilisiert.

Aber, das hat uns auch mobilisiert, sich für unser Land einzusetzen. Im Kampf für die Demarkierung gab es zahlreiche Bedrohungen, auch Jessica wurde drei Mal bedroht. „Es kam zu Angriffen. Es gab einen Plan, Mitglieder meiner Familie zu töten. Mein Onkel erhält ständig Drohungen und es wurden Attentatsversuche unternommen. Er wurde auch schon mehrmals festgenommen. Aber für uns beendet das nicht den Kampf, auch wenn Personen sterben, machen wir weiter.“

Die Präsidentschaft Bolsonaros ist verantwortlich für viele Tote auch wegen der Corona-Politik, wenn Lula nicht eingeschritten wäre, gäbe es die Yanomani nicht mehr. Auch die illegale Besetzung durch Goldgräber:innen schritt voran und bedrohte Indigene.

„In diesem Kontext aus Landinvasion und Bedrohungen haben wir gegen diese Politik und den Marco Temporal gekämpft. Der Marco Temporal legalisiert die Invasion unserer Territorien. Lula muss den neuen Gesetzesvorschlag 2903 mit einem Veto verhindern.“

„Mit der Regierung Lula gibt es Fortschritte, ein Jahr ist wenig für Veränderungen. Aber mit Lula gab es Verbesserungen. Es gibt z.B. zahlreiche indigene Abgeordnete. Aber, es kann noch viel verbessert werden, aber wenn es nicht zu diesem Wechsel gekommen wäre, dann wäre diese schreckliche Politik weiter gegangen. Auch in Bahia gibt es mittlerweile Indigene in hohen Positionen, die uns vertreten, die für unsere Interessen eintreten.“

Ana Gualberto

„Ich habe einen kritischen Zugang zu den ersten Monaten unter Lula. Was wir als schwarze Frauen und Praktizierende der afrikanischen Religionen erleben, ist, dass sich nur wenig verbessert hat und wir viel mehr erwartet hatten.“

„Die schwarze Bewegung hat an der Verfassung von 1988 mitgearbeitet, die ein Fortschritt war. Vor 36 Jahren waren das unsere Forderungen. Heute, als Schwarze, ist die Situation schlecht, auch in Bahia. Ich gehöre einer afrikanischen Religion an. Wir gelten auch als povos tradicionais (traditionelle Völker). Ein sehr schwieriges Thema ist die Garantie unserer Territorien. In unserer Religion ist die Natur, die uns umgibt, die Fortsetzung unserer Körper. Wenn sie angegriffen wird, werden auch wir angegriffen. Die Invasion und Besetzung unserer Territorien begann nicht mit Bolsonaro, sondern ist eine ältere Geschichte, die stark mit dem Agrobusiness zusammenhängt. Darüber sprechen wir seit Langem. Das hängt auch mit dem Modell der kapitalistischen Wirtschaftsform zusammen. Es geht uns um eine andere Lebensform, nicht nur um eine andere Art der Produktion.“

„Die afrikanischen Religionen stellen sich gegen den Individualismus, sie sind ein Ort des kollektiven Lebens. Wir befinden uns in einem „Luta de terra“ (Kampf um Land). In Bahia gibt es mehr als 60 comunidades de quilombos, aber nur 10% davon sind demarkiert.“

**Dekoloniale Kämpfe: Nunca mais um
Brasil sem nós! – Nie mehr ein
Brasilien ohne uns**

www.kooperation-brasilien.org



„2019-2022: 169 Attentate, davon die Mehrheit gegen Personen, die Territorien verteidigen. Die Quilombola (Mae Bernadete?), die im August getötet wurde, ist nicht an Herzkrankheit gestorben, sondern durch zahlreiche Kugeln. Die PT-Regierung Bahias löst diese Probleme auch nicht. Deshalb kann man nicht von einer pro-schwarzen, indigenen Regierung sprechen, so lange diese Probleme nicht gelöst werden.“

„Heute ist Freitag ist ein besonderer Tag in unserer Religion. Brasilien tötet Verteidiger von Territorien. Brasilien tötet die nicht-Weißen Verteidiger von Rechten. Wir wollen, dass das endet, weil auch wir diese Regierung gewählt haben.“

Johannes Miksch: Die Polizei Bahias tötet am meisten Rechtsverteidiger und ist seit 2006 von der PT regiert.

Was macht ihr, um gegen diesen strukturellen Rassismus vorzugehen. Welche Strategien habt ihr?

Jéssica:

„Den strukturellen Rassismus kann man nur mit Erziehung und Bildung überwinden. Wir leiden stark unter Vorurteilen. Das Bildungssystem spricht von phänotypischen Dingen, die alle Indigenen gleich machen, aber Indigene sind sehr verschiedenen. Kinder wachsen mit dieser falschen Vorstellung auf. Nur bestimmte Charakteristiken werden gelehrt.

Für uns sind bestimmte Dinge besonders wichtig wie die ancestralidade (Vorfahren), Rituale, unser Territorium und unser Land. Der kollektive Kampf ist wichtig, gemeinsam zu kämpfen. Auch die Schwarze Bewegung kämpft für Territorien. Es ist ein gemeinsamer Kampf gegen diesen strukturellen Rassismus.“

Ana:

„Es gibt eine Basis, die diese Strukturen alimentiert. Es geht um einen Prozess, nicht-Weiße als Menschen zu sehen, nicht zu entmenschlichen. Man sieht das an vielen Beispielen, das nicht-Schwarze nicht als gleichwertige Menschen gesehen werden. Schwarze werden als Bedrohung, als Gefahr angesehen, mit der man aufwächst. Leute glauben nicht, dass ich die Direktorin unserer NGO bin, Leute glauben das nicht, aber die Sachen ändern sich.

Wir setzten uns für mehr Quoten für Schwarze ein, mit diesen Quoten würde sich die Bildung insgesamt in Brasilien verbessern. Ich konnte erst mit über 30 Jahren studieren. Der strukturelle Rassismus ändert sich nicht mit Gesetzen, sondern mit der Dekonstruktion der Branquitude (Weißsein) aus Europa oder den USA. Wir bräuchten ein Curriculum mit Autor:innen aus der ganzen Welt mit Schwarzen, indigenen, anderen lateinamerikanischen Stimmen, die nicht nur einem weißen, europäischen Ideal folgen.“

**Dekoloniale Kämpfe: Nunca mais um
Brasil sem nós! – Nie mehr ein
Brasilien ohne uns**

www.kooperation-brasilien.org



Jéssica:

„Wir kämpfen weiter trotz der Rückschläge, trotz des Rassismus, für eine bessere Zukunft. Die vor uns haben viel mehr gelitten. Deshalb können wir es jetzt nicht lassen. Wir kämpfen nicht nur für uns, sondern auch für die, die nach uns kommen.“

Ana:

„Die Branquitude zu diskutieren ist nicht gegen Weiße gerichtet, sondern gegen Privilegien. Wir kämpfen nicht alleine. Wir vernetzen uns. Repräsentationsräume schaffen, die Personen stärken, die mitmachen und insgesamt das Kollektiv stärken. Dies auch in Zusammenarbeit mit neuen Abgeordneten auf allen Ebenen, die wir neu gewählt haben. Die werden auch ständig angegriffen. Das was mit Marielle (Franco) passiert ist, kann mit vielen anderen passieren. Die Bolsonaristas lügen nicht, die wollen uns töten, vergewaltigen etc. Deshalb müssen wir einen Weg finden, trotz aller Widerstände, uns legal für unsere Rechte einzusetzen.“

Es ist verrückt, dass die Gesetze in Brasilien nicht angewendet werden, die fortschrittlich sind. Die nicht-christlichen Religionen leiden am meisten unter der Unterdrückung. Oft wird das juristisch nicht als anti-religiöse Tat anerkannt. Wenn man Gesetze bricht, rassistisch ist, passiert einfach nichts.“

Jessica:

„Schwarz, Indigen zu sein ist nicht einfach. Nicht nur in Brasilien, fast überall. Ich leide kontinuierlich unter Rassismus in diesen Strukturen. Indigene werden ständig hinterfragt, warum wir an der Uni studieren, warum wir Handys haben, Auto fahren. Nationale und internationale Treffen sind deshalb wichtig, um den Kampf auszuweiten.“

Johannes: Wie können wir als internationale Organisationen in diesen Kampf helfen, was können wir machen, wie können wir daran teilnehmen?

Ana:

„Unsere Gesellschaft wird immer internationaler. Es gibt so viele von außen, die sich mit Brasilien beschäftigen, die dort gelebt haben. Eine Sache ist sehr wichtig, diese Reflektion über Privilegien. Europäische Gesellschaften sollten über ihre Rolle im Kolonialismus nachdenken. Darüber nachdenken, warum einige Personen dort leben, wo sie jetzt leben. Dieser Prozess ist sehr wichtig, und ist euer Prozess. Es geht auch um *reparacao* (Wiedergutmachung). Man glaubte, dass mit dieser demokratischeren Regierung sich die Dinge schnell verbessern, aber so war es nicht. Man kann nicht an reparacao denken, ohne an Geld zu denken. Leider ist das so, wir leben in diesem kapitalistischen

**Dekoloniale Kämpfe: Nunca mais um
Brasil sem nós! – Nie mehr ein
Brasilien ohne uns**

www.kooperation-brasilien.org



System. Was man braucht, sind Partner, eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Nicht, diktiert durch das Geld, auch wenn Geld auch wichtig ist.“

Jéssica:

„Wir brauchen unser Territorium demarkiert. Alle, die getötet wurden, wurden getötet, weil es um Land geht. Das Ausland sollte Druck auf die Regierung Lula machen, dass die Territorien demarkiert werden. Dieser Konflikt wird nicht enden, solange die Territorien nicht demarkiert sind. Druck machen auf das Justizministerium, Territorien zu demarkieren.

Leider werden Territorien oft erst dann demarkiert, wenn Verbrechen geschehen, wie Morde an Indigenen. Wir können unser Land nur schützen, wenn es uns zugeschrieben wird. Wir brauchen auch finanzielle Unterstützung, um uns artikulieren zu können.

Jeden Tag werden Indigene, Schwarze getötet. 50 unserer *liderancas* wurden getötet. Anschließend aber, werden wir festgenommen, meine Tante, mein Onkel wurden schon festgenommen. Das besorgt uns.

Nächstes Jahr geht es um Bürgermeisterämter. Das ist ein politisches Jahr, da will niemand demarkieren. Dann muss man wieder ein Jahr länger warten, um etwas verändern zu können.“

Cacica Iracema begann in indigener Sprache und einem Gesang. Es handelte sich um ein Gebet für die Erde, für unser Wasser, das aus der Erde kommt. Und das ins Meer fließt. Ein Gebet meines Volkes. Brasilien für uns ist Amomba. Es geht darum, etwas zurück zu holen, was uns gehört. Wir kommen aus einer Ecke, wo auch Paraguay und Argentinien nicht weit sind. Unsere Territorien werden ständig kleiner. Wir lebten hier schon immer, die Regierung sagt, das Land hätte keine Besitzer. Wir kämpfen für eine bessere Zukunft. Wir kämpfen für die Erde, wir brauchen dafür kein Papier, wir wissen das. Wir brauchen eure Hilfe, um auf diesem Weg weiter zu gehen.

Wir müssen an der Universität z.B. Englisch oder Spanisch belegen, aber es gibt keinen Respekt für unsere Kultur, unsere Sprache, die Teil Brasiliens ist. Der Bildungsminister unterstützt das nicht. Wir wollen, dass unsere Kultur wertgeschätzt wird.

Q&A

- 1) Teilnehmer aus Bahia (Missionswerk): Ana sprach von Quoten, Lula ist nicht nur Lula, sondern ein konservatives Parlament und eine Regierung aus vielen Teilen. Welche konkreteren Vorschläge habt ihr, die unterstützt werden könnten, konkreter, spezifischer.
- 2) Pedro Afonso, untersuchte den Mord an dem Indigenen Caudilho (?), die 5 Mörder arbeiten alle für die lokale Regierung. Mit dem Wechsel der Regierung waren viele Hoffnungen

**Dekoloniale Kämpfe: Nunca mais um
Brasil sem nós! – Nie mehr ein
Brasilien ohne uns**

www.kooperation-brasilien.org



verbunden, aber das dauert. Das ist ein langsamer Prozess. Ihr sprach von Institutionen mit Indigenen, warum sind da nicht mehr, warum gibt es keine Ausschreibungen

- 3) Luciano: Die Lula-Regierung ist dabei, sich zu konstituieren, Veränderungen finden weiterhin statt. Wie sieht es aus mit diesen Institutionen?
- 4) Maureen: Internationale Aufmerksamkeit ist stark auf Amazonien konzentriert. Es gibt viele andere Biome, die wichtig sind und von denen kaum gesprochen wird. Großprojekte bedrohen diese anderen Biome.

Ana:

„Es gibt einige Veränderungen in den letzten Jahren. Es müssten aber besser geeignete Politiker gewählt werden, was auch mit dem Wahlsystem zusammenhängt.“

Es gibt ein Gesetz in Bahia von 2009 zu Quilombos. Die Regierung Bahias arbeitet mit Landtiteln, die nicht anerkannt sind. Sie verfolgt eine Politik, um Sachen nicht zu lösen. Da stehen große Interessen dagegen. Das zu analysieren benötigt viel Zeit. Oft ist die Antwort der Verantwortlichen, dass es kein Budget gibt.

Es gibt eine Komplexität der Biome, um Amazonien zu retten, müssen alle Biome bewahrt werden. Diese Lunge, die der Amazonas ist, benötigt die anderen Biome, um zu atmen.“

Jessica:

„Wie ist die Evaluierung der Quoten? Weiße evaluieren die Quoten der Schwarzen. Diese Evaluierung muss sich ändern. Meine Beobachtungen der Quoten sind negativ, diese Wiedergutmachung ist nicht ausreichend, das ist das Minimum, was der Staat für nicht-Weiße gemacht hat.“

Auch was Auswahlverfahren für Beamte betrifft, da gibt es Quoten nur für Schwarze, nicht für Indigene.

Die Symbolik der Repräsentation von Minderheiten und Frauen in der Regierung ist sehr positiv. Diese Personen wie Marina, wie die Direktorin der Funai etc. zu sehen. Aber, es ist nicht so, dass alles

super läuft. Das MPI sollte die Demarkationen machen, aber das ging nach kurzer Zeit ans Justizministerium, das nicht effektiv arbeitet.

Oft, fast immer, werden die Taten, von denen wir gesprochen haben, nicht bestraft, wie bei Marielle. Der Mord an Dom Philipps und Bruno Pereira, man weiß, wer das war. Welche Leute dahinter standen. Aber die Schuldigen sind frei. Immunität existiert für solche Verbrechen.

**Dekoloniale Kämpfe: Nunca mais um
Brasil sem nós! – Nie mehr ein
Brasilien ohne uns**

www.kooperation-brasilien.org



Nicht nur Amazonien muss bewahrt werden. Amazonien ist die Lunge, aber die anderen Biome sind auch wichtig. Die internationale Aufmerksamkeit ist zu stark auf Amazonien konzentriert.

Satelliten zeigen, dass unser Territorium 1990 komplett zerstört war, man sieht, wie es sich erholt, seitdem wir uns darum kümmern. Alle Biome müssen bewahrt und geschützt werden, von denen wenig gesprochen wird.“

Die **Cacica** sagte zum Schluss, dass es ein langer Kampf für Quoten für Indigene war, dass es mit wenigen Plätzen für Indigene an Unis begonnen hat und dass es mehr Plätze wurden, der langjährige Kampf sich also lohne.

Jéssica: „Diese internationalen Konferenzen sind wichtig, um einen kollektiven Kampf zu haben. Unser Kampf ist nicht nur für uns, sondern auch für euch.“

Ana: „Dieser Kampf ist für alle, und für alle wichtig.“